

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. Saale

ENDEPOLS & DUNKER
Gr. Ulrichstr. 19/20 HALLE (Saale) Gr. Ulrichstr. 19/20

Herren-, Damen-, Knaben- und Berufskleidung
Bequeme Zahlungsbedingungen nach Uebereinkunft

WÄSCHE, STOFFE, KLEIDER KAUF BEI M. SCHNEIDER
Leipziger Straße 94

Gummiwaren aller Art
Spilapparate, Damenbinden
leichte alle notwendigen sonstigen Artikel
C. Klappenbach & Co.
Große Ulrichstraße 41 20744

Feinbäckerei
Seit u. Bodentoren
täglich frisch
K. Werner
Geißstraße 22 20142

Herren- u. Jünglings-Kleidung auf Teilzahlung
zu den günstigsten Bedingungen kaufen Sie
am besten und Billigsten bei
Kreuzmarktstr. 6 Franz Mettner G.m.b.H., Kreuzmarktstr. 6 20148

Herh. Carl Kochle
Paul Beyer
Gr. Ulrichstr. 10
Kornbrot, Mehl,
Spirituosen, Süsswaren,
Sigaretten, Kugeln
20138

Gummiwaren
Wachstuche, Pinole
Hugo Nehab Nachf.
Große Ulrichstraße 3

Puppen
Spielwarenhaus
Rud. Weibezahl
Halle a. S.
Obere Leipziger Straße 66
Spielwaren 21129

Poewendahl's Damen-Kleidung
„Vom Kopf bis zu den Füßen“

Wir vermieten:
Gasherde
Gastofen
Elektrische Apparate
Beleuchtungskörper
Bade-Einrichtungen
in 6-12 Monaten Ihr Eigentum
Stadtgeschäfts-Halle
für Gas, Wasser
und Elektrizität's Anlagen
G. m. b. H.
Gr. Ulrichstr. 54 Telefon 20138

Sporthaus
Julius Bacher
Halle a. S., Leipziger Str. 102 21133

Trinkt Poetzsch-Kaffee
Die führende Qualitätsmarke
Richard Boecksch, Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 10

S. Mühlbauer, Wüdrichs- (Eds. Seifentriebe)
Strümpfe, Mäße, Wollwaren
Damen-Konfektion 20139

Die werktätige Bevölkerung kauft nur bei
Alex MICHEL
Halle an der Saale Am Marktplatz 20735

Louis Alderman
Dienstadtstraße 13
Korn- u. Schweinefleisch
Erfahrungreiche Kaufmannschaft
Taglio Italia

Nordsee

Reichert Inh.: E. Zoche
Geißstraße 37 Telefon 20137
Milch, Geflügel, Feinstoll,
Doll, Süßwaren u. Gemüße 20141

Schuhwaren
Friedrich Oehlschläger
mit Leipziger Str. 3
Referiert Nr. 8 21108

Fabrik feiner Kleider
u. Barkwaren, H. Müller
Ernst Halke

August Pirl, Geisstraße 10
„Das Haus
der guten Schuhe“ 21143

NUSSBAUM
Das Kaufhaus für Alle
Gr. Ulrichstr. 60/61 Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 60/61 20747

Ritter-Kaffee
Kaffee ist in unübersehbarer
Berlamb nach aussichtsreich
Otto Noak, Halle bei Geisstraße
Große Steinstraße 18

Fahrräder, Nähmaschinen,
Grammophone
Reparaturwerkstatt
Baül Krause, Geißstr. 39
20147
Kind- und Schweine-Schlächtereien
Georg Weis, Geißstr. 13
Täglich: Frische Frühwürstchen 20145

A. Huth & Co. A.
Gr. Wallstraße 12
Lebensmittel
hausf. Fleisch-
und Wurstwaren 21135

SINGER
NÄHMASCHINEN
Ermittelte Zahlungsbedingungen
SINGER - NÄHMASCHINEN ACT. GEE.
Mühlweg 22 Halle a. d. S. Leipziger Str. 23 20710

Werkzeug
für jedes Handwerk
Saus- und Röhren
Glas und Porzellan
Hempelmann & Strauß
Halle a. S., Kleinmarkt

Fahrradhaus
Erik Lorengel, Gr. Klausstr. 7
Wichtige Bezugswerte für
Fahrräder und Gebrauchsgegenstände, Reparaturen 20739

A. HUTH & CO. A.
Gr. Steinstraße 96-97
Marktplatz Nummer 21 21131

Halle'sche Beerbigungsanstalt
♦ Pietät ♦
Inh.: W. Burtel
Al. Steinstraße 4 Telephon 263 83 21288

**Damen- und
Kinderbekleidung**
Bruno Freytag
Leipziger Str. 100

Otto Grünberg
a. Große Wallstraße 45
Hilfsmitteln aller Art; Herstellung feinerer
Werkwaren zu Preis billigen Preisen 21154

ZOO - Halle a. d. Saale
Seltene Schatzkammer Mittelmeer
Serraler Park und Zellen
nahe der Saale, Reicher Bestand
an Tieren der Heimat
und fremder Länder. Neues
Mausierhaus, Gartenkonzerthaus
Ausfichtsturm, Gr. Saal
Eintrittspreise 700. Kinder 400
Bereits. Schönen Gemüthsgegenstand
Reber Naturfreund, Haus-
tänzer, Vogelliebhaber, Ge-
hügelgänger findet reiche An-
regung u. Belehrung. Bester Anhaltungsunterricht f. Schulen 21154

Friedrich Koch
Leipziger Str. 74
Hüte
Mägen
Belgwaren 21283

Molkerei Trolldenier
Freischmilch - Kinder-
Butter - Sahne -
Joghurt

Arthur Müller, Al. Ulrichstr. 1
Hausfleischerei 21136

Kaufe bei J. Lewin Gründung 1859
Marktplatz 2 und 3
Damen- u. Kinder-Bekleidung, Damen- u. Kinderhüte, Seiden- u. Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche, Teppiche, Gardinen, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, Herrenartikel 21124

Emil Bock, Al. Ulrichstr. 1
- (Zentral) 209 24 -
60 Cigaretten, Zigaretten, Tabak 21197

s. Weis
Das Haus der eigenen
Halle - Berlin
Merseburg, Wittenberg,
Roedharzen, Mühlhausen

E. Friedel, Gr. Wallstraße 36
nur vortheilhafte
Kolonialwaren usw. 21155



W. Fleißiger, Al. Ulrichstr. 30
Zigaretten, Zigaretten, Tabak 21158

Oskar Großklaus Nachf.
Hilfsmitteln 12
Kind- und Schweine-Schlächtereien 21157

**Schirme
Stöcke, Pfeifen**
Ernst Karras jun.
Inh.: Hans Herz, Leipzigerstraße 4 21126

leicht man
mit dem
weicht die
beim
sehr
den mehr
in der
Kämpfe
Kämpfend
als im
im Berg
Kampfe
gen ge
Arbeiter
mehr
Streich
bei allen
end ist
ng u
Klein
hofft
starke
g d
gen ge
Einfluß
in
teilungs
vor. Die
zu den
Gefähr
Witt
24 430,
1928: 145
Prozent
en und
SPD: 11 644
ca. 20
men.
aufdem
Schicksal
i. e. Dar
arbeitete
Kaffee
das obige
proportion
Neu
ht u
serinnen
Corpora
feier
in, ange
in die
gründlich
nützlichen
altem
alle,
stille
Bewegun
eigenen
der engl
lation, d
belegten
wobeten
Innen
von unte
für Leben
einander
weil die
lebhaft
der Höl
in ihrem
portug
die Pul
Vorträge
unvoll
weil die
wird abge
meinen
Krieg.
mer 1878
bedürfn
berühm
naturlich
der Begr
sich uns
Hilfen
Hilfen
bindung
Lehrbuch
Allgemein
wegen die
e Erbe
e Erbe
e Erbe

Merseburg-Querfurt

Der Lühener Bürgermeister sucht eine Wohnung — Der Meyer ist weitläufig — nichts scheint er von einer großen Höhe — Zieht eine rote Mehrheit ins Stadtparlament?

So mander Protest wird gegen: Da ich doch Unken, unter Stadtbürger hat doch eine große Wohnung, die er allein mit keiner Hand bewohnen könnte. Lühener Meyer hat sich schon den Kopf zerbrochen, warum viele Familien eine bezugsfähige Wohnung haben müssen, so daß bekanntlich auch in unserem Städtchen viele Arbeiter in ganz elenden Hütten hausen müssen. Da wird sich wohl der eine oder der andere jetzt denken: Unserm Stadtbürgermeister ist die Wohnung zu groß, er will vielleicht eine kleinere Wohnung beziehen, er ist wahrscheinlich gebessener geworden! Welt so leicht, die Leute die Sache hat einen anderen Namen.

Bekanntlich kam unser Häuptling im Jahre 1917 nach Lühena als Bürgermeister. Nun gehen keine zwölf Jahre zur Reize und die Newagen rüdt heran und alten Anzeichen nach dürfte unser Meyer recht wenig Aussicht auf eine Weiterwahl haben. Vielleicht zieht er jetzt leicht ein, daß er sich in Lühena als Bürgermeister nicht unbeliebt gemacht hat und darum.

Es lohnt sich nicht weit her zu sein mit seiner Freundlichkeit für bürgerlichen Mehrheit. Als bei der letzten Stadtbürgermeisterwahl wieder eine bürgerliche Mehrheit einzog, herrschte eine große Freude auf dem Rathaus. Bürgermeister Meyer und die einzelnen bürgerlichen Herren beglückwünschten sich um Wählunge und Lobreden — alle außer nur Stange zu haben, damit keine rote Mehrheit in das Stadtparlament wieder einzieht. Meyer schlug damals beinahe Burscheilume vor Freude. Und nun soll auf einmal diese alte Freundlichkeit zu Ende sein. (Wie wie bald, ach wie bald, schwindet Truf und Gehalt. ?) Bürgerliche Stadtbürgermeister erklären bereits am Herrliche, Unser Stadtbürgerhaupt hat keine Aussicht, wieder gewählt zu werden.

Trotzdem er nur die Interessen der Reichen vertritt hat, wollen ihn nicht einmal die Bürgerlichen wieder haben!

Da nun unser Bürgermeister eine Dienstwohnung innehat, die er dann für seine Nachfolger räumen muß, liegt er schon rechtzeitig dafür, daß er nicht obdachlos wird, bezahlt hat er sich schon in die Wohnungslücke eintragen lassen. Er will in Lühena bleiben, er will nicht herumwandern, damit nicht jeder Vaterfamilienmann in Lühena nun ihm herumdrückt: „Was macht der Meyer auf dem Dimalda.“

Wir sind nun wirklich neugierig, ob das Wohnungsamt, das den Arbeitern, die sich in die Wohnungslücke eintragen lassen, immer den guten Rat erteilt, recht zu Hause zu bleiben, auch dann, wenn man dem Arbeitern zumutet, sich ein Hauschen zu bauen, so dürfte es doch unserem bald verlassenen Häuptling recht leicht fallen, zu Hause zu bleiben. Wir glauben aber, daran denken diese Herrschaften natürlich nicht, das Haus überläßt man den Arbeitern, die mögen ja leben, die Zinsen zu zahlen, damit keine rote Mehrheit einziehen können. Er will in Lühena bleiben, er will nicht herumwandern, damit nicht jeder Vaterfamilienmann in Lühena nun ihm herumdrückt: „Was macht der Meyer auf dem Dimalda.“

Wir sind nun wirklich neugierig, ob das Wohnungsamt, das den Arbeitern, die sich in die Wohnungslücke eintragen lassen, immer den guten Rat erteilt, recht zu Hause zu bleiben, auch dann, wenn man dem Arbeitern zumutet, sich ein Hauschen zu bauen, so dürfte es doch unserem bald verlassenen Häuptling recht leicht fallen, zu Hause zu bleiben. Wir glauben aber, daran denken diese Herrschaften natürlich nicht, das Haus überläßt man den Arbeitern, die mögen ja leben, die Zinsen zu zahlen, damit keine rote Mehrheit einziehen können. Er will in Lühena bleiben, er will nicht herumwandern, damit nicht jeder Vaterfamilienmann in Lühena nun ihm herumdrückt: „Was macht der Meyer auf dem Dimalda.“

Die heutige Mehrheit hat sehr viel Eünden auf dem Ausrhohls. Teut heilte es für jeden Parteigenossen, diese Zeit auszunutzen. Immer mehr Arbeiter und Arbeiterinnen müßen wir der Partei aufhören. In jede Arbeiterbewegung muß der „Klassenkampf“ klar sein, man will die Arbeiter, dann wird Lühena eine rote Mehrheit erhalten, wird Lühena eine rote Kommune werden.

Das nächste Kartellstimmung findet am Mittwoch, dem 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Schüßengauz“ statt. Alle Delegierten haben teillos und pünktlich zu erscheinen.

Für unsere Kinder

Der Sache Lenins — Liebtnechts — Luxemburgs zu folgen — seid bereit!

Ein Ziel der Moskauer Pioniere an den Jung-Spartakus-Bund Die Beratung der Vertreter der Pionierabteilungen und Schulen, die eine Verbindung mit den ausländischen Kindergruppen und Schützlingen haben, leben ihren Hamenden Pioniergeist dem Jung-Spartakus-Bund zuwenden.

Während unserer Beratung haben wir über die Arbeit des I.S.B. im Kampf gegen das neue Schulgesetz, gegen den Hindenburg-Kammal erfahren.

Wir sind sehr empört darüber, daß der I.S.B. in einer Reihe von Bezirken verboten ist und daß man die Schule an die Kirche ausliefern will.

Trotz aller Schwierigkeiten in Eurer Arbeit überleitet Ihr mit Erfolg nachwärts. Wir freuen uns darüber, daß Ihr eine französische Pionierdelegation zu Euch eingeladen und eine deutsche Kinderdelegation zu uns geschickt habt.

Wir hoffen, daß die zweite deutsche Kinderdelegation die Wahrheit über die Comintern und über unser Leben verbreitet.

Wir wissen, daß die Arbeiter in Eurem Lande immer schlechter geht, daß sie oft Streiks organisieren. In diesen Streiks müßten die Jung-Spartakisten ihren Vätern und Brüdern helfen, aber sie werden nicht allein kämpfen. Wir jungen Pioniere der Comintern werden Euch in Eurem Kampfe helfen, womit wir nur können.

Und nun wollen wir Euch erzählen, was wir Moskauer Pioniere gegenwärtig machen.

Neulich haben wir das schneehelle Jubiläum unserer ruhmvollen Oktober-Revolution gefeiert. Es ist sehr schwer, den großen Aufschwung des Lebens in unserem Lande zu beschreiben. Eins aber wollen wir Euch sagen: Die Wirklichkeit unserer Sowjetland wächst immerzu und überall. Am besten konnte man das während der Oktober-Fest beobachten. In jedem Bezirk, in jedem Dorf hat man etwas Neues. Jeder wollte zur Oktober-Fest ein Geschenk bringen. Ein neuer Betrieb hat zu arbeiten begonnen, eine alte Fabrik wurde wiederbeherbergt, eine neue Schule, ein Kinderheim, Kinderclubs oder Beratungsstellen für Mütter und Kinder wurden eröffnet, ebenso neue Genossenschaftlichen und neue Schuppen für Arbeiter. So war es in jedem Sowjetland. Am meisten freuen sich natürlich die Arbeiter und Bauern über das Manifest, das den Übertrag zum Siebenfundentag und Vergünstigungen für die armen Bauern bringt.

Nest sind die Feiern vorbei und wir sind mit der Winterarbeit beschäftigt.

Wir vergessen unsere Pflicht gegenüber der Partei und der Jugend, der Regierung und den Gewerkschaften nicht. In der nächsten Zeit werden die Neuwahlen zu den Sowjets durchgeführt. Wir Pioniere werden in dieser Kampagne unserer Partei und der Regierung wie auch der ganzen Bevölkerung helfen, die besten und

Aus dem Saalkreis

Gemeindeverordnetenwahl in der Saalkreis-Hauptstadt Ammendorf

Alle Parteien, außer den Kommunisten, fürchten die Wahlen — Die Sozialdemokraten wollen Arbeiterinteressen vertreten, aber nicht mit der Bürgerlichen anreden

Man merkt es bei vielen Punkten, daß die Parteien bewilligungsfreudiger werden. Besonders die Parteien, die unsere neuzeitliche Republik sonst immer in Gefahr ließen, wenn für die ärmere Bevölkerung etwas bewilligt werden soll. Uns kann das im Interesse der Republik nur recht sein.

Interessant ist das Verhalten der SPD-Fraktion. Auf der einen Seite erklärt Herr Wehmann, daß gerade für die Kinder der Wertarbeitigen alles möglich gemacht werden muß und gleich darauf lächelt er um Lumpige 900 Mark. Bei dem Etat der Gemeinde Ammendorf spielen 900 Mark keine große Rolle. Wohl aber kann diesen Arbeitern mit 500 Mark gehalten werden. Auf der einen Seite fürchtet die heutige SPD, die kommende Wahl, andererseits will sie es mit den Wählern nicht zu leicht machen. Aber deshalb kommt man mit solchen Vermittlungsversuchen. — Ein paar Arbeiterkinder müßen dadurch eben von der Erhaltung ausgeschlossen werden die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt:

Die Struntenstraße soll saniert werden. Kostenpunkt 1000 Mark. (So viel war der SPD, das Arbeiterinteressen nicht wert.) Bei der Beregung von Arbeiten zu den verlassenen Schulneubauten wurden mehrere hiesige Gewerbetreibende beschäftigt, wo

Lenin-Liebtnecht-Luxemburg-Feier in Ammendorf

Mittwoch, den 23. Januar, abends 8 Uhr, im „Goldenen Adler“

• Ammarsch des K.R.B. 88 Uhr vom „Vierershaus“.

• Sammelstellen der übrigen Arbeiterschaft: an Krügers Golphaus, Rabenstall, am Schloßpark.

Geleitwort: Wladimir Iwanowitsch Lenin! — Erläuterung in Worten! K.P.D., K.P.S., K.P.M., K.P.D., I.S.B., Spirituelle, Club der Arbeiter-Studenten.

bel feltzuletzt ist, daß die Bürgerlichen zusammen mit der SPD, dem Arbeitermeier Kumpel möglichst nicht heranzulassen. Wahrlich, nicht, weil er mehrere Kommunisten beschützt!

Im Laufe der Debatte wurde von uns und den Bürgerlichen das Verhalten des Innungsobermeyers der Dachbedeckung sehr gebrandmarkt, weil dieser einen anderen Meister veranlaßt hatte, auf Grund eines Antragsabschlusses, besondere Bedingungen zu stellen, die er selber (der Innungsobermeyer) aber nicht einhielt. Er hatte durch diese Bedingungen ebenfalls seinen Kollegen an die Hand zu legen, die Arbeiter, die die Sozialdemokraten kein Wort darüber, ja, sie hätten nicht liebte! Es sollte uns nicht wundern, wenn das „Vollstößt“ von kommunistischer Einheitsfront mit dem Bürgerlich folgt, weil wir als anständigföhlende Menschen gegen solche Leute Stellung nehmen.

Der Bau von 36 Wohnungen in der Friedenstrasse wurde im Prinzip beschlossen. Es wäre unserer Meinung nach einmal angebracht, die Preise anzuhängen, ob es nicht möglich ist, billiger oder eben so Wohnungen herzustellen. So kostet z. B. in Ammendorf eine Wohnung circa 9000 Mark, während in Seeben (allerdings in eigener Regie) eine Wohnung auf circa 5000 Mark kommt und in Dietfurt (bei halber Regie) eine Wohnung auf circa 4500 Mark. Unsere Meinung nach liegt es am besten. Wir empfehlen dem Gemeindevorstand und der Partei, sich über das sogenannte Sanierungs-System zu informieren.

Die Anfänger der neuangelegten Posten Straße und auch die am Hopfenberg, hatten am Neujahrstage eine schöne Gratulation von der Gemeinde bekommen; nämlich die Aufforderung innerhalb 14 Tagen sämtlich hohe Straßenausschäufeln zu zahlen. Es handelt sich meistens um alte, bedürftige Leute, die sowieso kein Einkommen aus ihren bei 100 Jahre alten Parzellen ziehen. Einige sollten 500, ja, einer sogar 800 Mark in Rente bezahlen.

Der Sowjetmacht ergebensten Arbeiter und Bauern für die leitenden Vöthen zu wählen.

Auch werden wir den neugewählten Sowjets sagen, daß sie für ein noch besseres Leben der Arbeiterkinder sorgen und uns in unserer Pionierarbeit helfen müssen!

Nicht weit ist auch der vierte Jahrestag des Todes unseres Führers und Lehrers, des Genossen Lenin, und bei Euch liegt Ihr noch den Treueren für den heldenhaften Tod der Führer des deutschen Proletariats, Karl Liebtnecht und Rosa Luxemburg, durch:

Lenin — Liebtnecht — Luxemburg!

Drei große Forderungen, die für Millionen der Unterdrückten und Befreiung gekämpft haben und gefallen sind. Das Gedächtnis an diese drei Führer vereinigt uns mit Euch, sie rufen uns zu: Lernen, arbeiten und kämpfen!

So wollen wir freundschaftlich und geschlossen für die Forderungen unserer großen Führer kämpfen!

Es lebe der heroische Kampf des Jung-Spartakus-Bundes!

Es lebe die Verbindung der deutschen Jung-Spartakisten mit den russischen Jungpartisanen!

Es lebe die internationale Kinderbewegung!

Es lebe die Weltrevolution!

Der Sache Lenins — Liebtnechts — Luxemburgs zu folgen — seid bereit!

Die Beratung der Vertreter der Moskauer Pionierabteilungen und Schulen, die in Verbindung mit ausländischen Kindergruppen und Schützlingen stehen, Moskauer Bureau der Jungen Pioniere.

Wie ein kleiner „Verbrecher“ bestraft wurde

Ein 13jähriger Junge mit rotem Falstuch, dem Welschen der Pioniere, fand vor den Jugendgericht in Mostau. Er hatte in einem staatlichen Warenhaus einen Stroh Notizbücher gestohlen.

Der Richter fragte: „Was Du trägtst das rote Tuch und Knapf?“ Der Junge (weinend): „Ich habe noch nicht das Gelübdis abgelegt.“

Der Richter: „Und wenn Du den Pionierschwur geleistet hast, wirst Du weiter aus den Geschäften Sachen wegtragen?“

Der Junge: „Entweder ich werde helfen oder ich werde schwören. Man kann nicht ein Pionier und ein Dieb zugleich sein.“

Richter: „Was würdest Du mit Dir machen, wenn Du hier an meiner Stelle wärest?“

Der Junge (nachdenklich): „Da würde mir eine Rage geben — mehr verdienen ich nicht da ich es ja das erste Mal gemacht habe und wahrscheinlich nicht wieder tun werde.“

Der Richter: „Siehst Du, und wir erteilen Dir eine Forderung. Denn, wenn jemand einsteht, daß ein Dieb kein Pionier sein kann, so wird er sicherlich ein brauchbarer Mensch.“

Der Richter und der „Verbrecher“ haben sich jetzt die Hand. Die Verhandlung war zu Ende.

Was wäre jäh in Deutschland wohl mit dem kleinen „Verbrecher“ geschehen?

Die SPD, beantragte, diese Kosten auf die Gemeinde überzunehmen.

Der Gemeindevorsteher erklärte, daß die Forderungen auf des Ordnungsaufheben würden. Man könne nicht zweifeln einfließen. Der Bürgerlich bezweifelte die Berechtigung der Beratung an sich. Die Angelegenheit wurde vertagt, nachdem Gemeindevorsteher versprochen hatte, notwendig eine Zusammenkunft anzurufen. Dann kam der Clou des Abends:

Errichtung eines Verwaltungsgebäudes.

Zwei Vläne lagen vor, einer vom Stadtleiter Töbe, beide einer vom Bauamt. Während der Ausbau nach dem Stadtleiter im Jahre 1900 1000 Mark kostete, kam der Stadtleiter im Jahre 1900 1000 Mark mehr. Deshalb wurde der Bauamt einstimmig angenommen. Bei der Beregung des Baues lagen Angebote von J. C. Möbus und J. C. Möbus. Letzterer war einige Tausend Mark teurer, als Möbus. Dieser wies noch daß J. C. Möbus billiger sein könne, wenn ein hiesiger Bauunternehmer ausstehe. Bei dieser Angelegenheit wurde Herr Otto Möbus die Arbeit zu übernehmen. Auch die SPD-Vertreter schloßen sich diesen Ausführungen an, so bekam Otto Möbus die Arbeiten. Die Zahl der Arbeiter hielt wenig.

Eine letzte Debatte verurteilte der

Anstalts des Geländes hinter dem Kinderheim am Bahnhof gegen ein solches an der Friedenstrasse. Die Anstalts des Geländes an, unter der Voraussetzung, daß jede Veräußerung mit ihren Pächtern selbst auszuhandeln. Der Kleingarten Ammendorf hat den Antrag gestellt, für die Verlegung der 4000 Mark Entschädigung zu bekommen. Der Gemeindevorsteher will für 3000 Mark an den Betrag zahlen. Das zweite Angebot 3000 Mark ausmachen. Um den Unterschied von 1000 Mark kritisiert sich nur die Fraktionen mit dem Gemeindevorsteher untereinander. Genoss. Bürger stellte den Antrag den Betrag des Anstalts nachstehend umzuändern, so daß ein Angelegenheit bis dahin zu vertagen. Dieser Antrag wurde angenommen.

Bei dem Punkt: Erhebung von Berufsbeiträgen hatten aus dem ebenfalls ein Uebereinstimmen im 1000 Mark bei der Wahlberechtigung beantragte 15 000 Mark zum Zweck zu verwenden, was natürlich nicht abgelehnt wurde. Der Rat wollte diese 15 000 Mark für seine Ausbeutertraktate aber immer eigenen Bedingungen liegen ihn allein auf 1000 Mark (Wahrscheinlich aus Wohltätigkeit) über man 10 000 Uebereinstimmen und gleich nachher ging ein Vorschlag ein, ein solches 3000 Mark beantragt. Der Gemeindevorsteher will 1000 Mark zum Zweck beantragen. Der Gemeindevorsteher will 200 Mark geben. Und die SPD, schlug 500 Mark an die Fraktion vor gemungen, für den SPD-Antrag zu stimmen, mehr nicht zu erreichen war.

Zum Schluß ging in die Dunkelstunde, genannt „Schluß“.

Treuhänder. In unserer friedlichen Gemeindeführung immer zu Hause. Treuhänder (Adolf) wurde durch seine Treuhänderstellung festsitzen. Um höher zu gehen, muß die Wohnungskommission benachrichtigt. Über diejenigen aber, von denen man weiß, daß sie demjenigen die Wohnung bekommen nur Vakanten da, die immer „Ja und Amen“ sagen, werden dann am Sonntagabend in der Schule eine öffentliche Schulnimmert mehr deshalb weil man dort einen öffentlichen mehr und gehen wird? Allen voran sollte man mit seiner Verta gehen. Verta mußte eine andere Wohnung, Selbstverständlich, Fräulein gehört dem Arbeiterverein und Frau Wiesendamm an. Fräulein der Mutter, könnte doch der Fräulein in dem Waisenhaus sein, er konnte doch die Wohnung bekommen, die sie sucht. Adjutant Bangehat war schon ausgehen bei dieser Verhandlung, vielleicht war er auf der Reise, bei der er gewöhnlich über den „Klassenkampf“ trüben hätte vielleicht, die Karte noch mehr in den Druck der Arbeiter von Treuhänder, merkt Euch dieses Treuhänder, geht der bei mehreren Punkten den Soups, werdet Klassenbewusstsein den „Klassenkampf“.

Die Wittenberger Pioniere lassen sich nicht einschütern

Vor kurzem kamen wir aus dem „Gewerkschaftsverband“ langen gerade das neue Bild. Wir sind alles Mostauer sind. Als wir nun an die Hochbahn kamen, hielt uns ein Mann. Er fragte den Pionier z. wie er heißt. Dieser barnte ihm, er sagte nichts. Dann fragte der Schupo uns, wie wir heißen. Lamerad heißt. Wir fannen diesen natürlich alle nicht zu wissen zum ersten Mal gehen. Als der Beamte den Pionier anzufragte, wie er heißt, sagte dieser keinen Namen, der Schupo konnte zu nichts wollen. Nun fragte er, wo er hied gelernt haben. Darauf gaben wir seine Antwort, sagte er: „Für seid noch lange keine Moskauer Jungen.“ Beamte verurteilte dann, den Pionier z. auszufragen, in welche Schule wir gingen. z. antwortete: „Ich gehe in die Schule.“ Dann meinte der Schupo, zu unterfragen, nicht vor einem Wächtermeister, nimmt die Hände aus den Taschen, z. nahm die Hände nicht aus den Taschen, weil er nicht antw. „Schil!“ beibringen wollte. Bevor wir den Schupo bemerzten wir noch einen Mann, der gewiß dem Schupo gehörte, denn er schämte sich sofort an den Schupo anzufragen, wie er heißt und gehört habe. Als wir antworten gingen, gingen wir wieder daselbe Lied an zu singen. Beamte wollte uns das vernehmen, es war ja noch nicht früh an. Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Die Wittenberger Pioniere lassen sich nicht einschütern

Vor kurzem kamen wir aus dem „Gewerkschaftsverband“ langen gerade das neue Bild. Wir sind alles Mostauer sind. Als wir nun an die Hochbahn kamen, hielt uns ein Mann. Er fragte den Pionier z. wie er heißt. Dieser barnte ihm, er sagte nichts. Dann fragte der Schupo uns, wie wir heißen. Lamerad heißt. Wir fannen diesen natürlich alle nicht zu wissen zum ersten Mal gehen. Als der Beamte den Pionier anzufragte, wie er heißt, sagte dieser keinen Namen, der Schupo konnte zu nichts wollen. Nun fragte er, wo er hied gelernt haben. Darauf gaben wir seine Antwort, sagte er: „Für seid noch lange keine Moskauer Jungen.“ Beamte verurteilte dann, den Pionier z. auszufragen, in welche Schule wir gingen. z. antwortete: „Ich gehe in die Schule.“ Dann meinte der Schupo, zu unterfragen, nicht vor einem Wächtermeister, nimmt die Hände aus den Taschen, z. nahm die Hände nicht aus den Taschen, weil er nicht antw. „Schil!“ beibringen wollte. Bevor wir den Schupo bemerzten wir noch einen Mann, der gewiß dem Schupo gehörte, denn er schämte sich sofort an den Schupo anzufragen, wie er heißt und gehört habe. Als wir antworten gingen, gingen wir wieder daselbe Lied an zu singen. Beamte wollte uns das vernehmen, es war ja noch nicht früh an. Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

Wir werden nun gehen, was nach der Sache kommt. Wir sind nichts. Wir lassen uns nicht einschütern.

UMO

Denken Sie mal, wenn die Schädlichen schädliche Schwämme das tut nicht, so mannt als

„Sich doch, mein Sohn,“ sagte der Vater, „was mich gemacht hat. Dieser Vogel legt seine Eier in kein Nest, sondern ausschöpfen zur Zeit, da es Wämer und Fliegen zu nähen. Dann fangen sie ein Vögelchen zu Ehren der seine Geschöpfe mit Wählungen überläßt.“

„Gingen die Bürger mit, Vater?“ fragte das Kind.

Weißenfels-Naumburg-Zeit

Zaishmünger!

nicht lo, denn so — über die Naumburger Sozialdemokraten
wollen sich zu helfen

Der allmächtige Herr erheben im Volksbunde eine Kollektion
Geldbündelbündelband im Stahlhelmklub Dünkelberg ein
den abwechseln hätte und das dabei der Volksbunde „Kammer
Eider“ mitwirkte. Also man stellt sich auf, daß der Verein,
in Naumburg in seiner Reichheit sogar aus SPD-Beuten
in Naumburg in „Dünkelberg“ geht und somit dem „Volks-
bunde“ das Brot entzieht!

Das war der „Sozialdemokratische Gutendberg-Verein“.
Ganz hat die Reichsbannerkameraden ihre Sache! Es
müßte über die schwarze, reaktionäre Einheitsfront!!! Ja,
ist ein Aufsatz aus „600-Karrieren“ der reaktionären Stadt
Zeitung, zu der das „Völkchen“ übrigens auch fähig, daß ein
„Gefangenener“ unter dem Vorhinein „Gefangenener“
absteht, mit den bürgerlichen Vereinen zusammen zu
„Aber man habe für sich einen Freitag im Rahmen des
kommunales. Das Reichsbanner hat die Gefährliche ab-
teilt, weil der Magistrat das Reichsbanner gelegentlich der
„Verpflichtungsfest“ (so nennt die Naumburger Zeitung), es will
den 600-Karrieren teilnehmen. Nun können die Reichs-
banner aber als „Gefangenenermitglied“ die Feier verhin-
dern.

Wenn dein Geschmeiß im „Volksbunde“ und die politischen
Freunde werden eben mit jedem Naumburger Ar-
beitsrat! Helfe er sich —!

Stadiparlament Hohenmölsen

Nach hier hat die SPD, nichts für Erwerbslose übrig
Der letzten Stadiparlamentversammlung wurden acht Tages-
spunkte verhandelt. Bei der Wahl des Vorstandes glaubte
sich in ein Kolportier vorsetzt. Bei Neuweisung der
Beauftragten Angehörigen und Beamten gingen die
entschieden über das „Völkchen“ abwärts, daß ein
„Gefangenener“ unter dem Vorhinein „Gefangenener“
absteht, mit den bürgerlichen Vereinen zusammen zu
„Aber man habe für sich einen Freitag im Rahmen des
kommunales. Das Reichsbanner hat die Gefährliche ab-
teilt, weil der Magistrat das Reichsbanner gelegentlich der
„Verpflichtungsfest“ (so nennt die Naumburger Zeitung), es will
den 600-Karrieren teilnehmen. Nun können die Reichs-
banner aber als „Gefangenenermitglied“ die Feier verhin-
dern.

Die Interessen betrieht und wie die Räte Reichen die
Sache zu prüfen. Gleichzeitig erstritte er, daß die
Verhandlungen gelpert nicht, wenn die Angriffe
eine Person im „Klassenkampf“ nicht unterließe!
„Städtischen in seiner Rufe geföhrt haben.)
vom hellen Genosse Zinke die Anträge, warum die Anträge
werden nicht auf der Tagesordnung stehen. „Nun wurde
„Gefangenener“ August folgt, daß die Anträge vom Magistrat
sein, und deshalb nicht verhandelt werden. „Im
ang der Mann mit einer verächtlichen Handbewegung
die Anträge der Erwerbslosen hinweg. Obwohl er bei der
über die neue Verordnungsorgane die Not der Beamten
den „Klassenkampf“ best. Geht bei der kommenden Wahl diesen
Personen. Genosse Zinke, welche in scherzhaften Worten, daß
„Klassenkampf“ mit seiner SPD-Mehrheit diese Anträge abgelehnt
ist über die Not der Erwerbslosen, die allzusehr

lich als Opfer der Profitgierinnen und des Straßenspäher Niesen,
die nicht daran denken können, ihre Schuldigkeit abzutragen. An-
schließen müßte Genosse Zinke nochmals an die Kritik im
„Klassenkampf“. Er hätte seine Verantwortung aus, daß sich
der Bürgermeister über diese Kritik entsetzt, trotzdem er in
letzten Magistratsitzung zugegen hat, daß dieselben der Wahrheit
empfinden. Unse Freunde von der SPD, hatten an diesem
Abend die Sprache verloren und lagen da, wie nie aufgezapfte
Kaffulle. Der überflüssige SPD-Mann Ernst Kosi, kurz-
verweilt, konnte sich allerdings nicht enthalten, das Verhalten
seiner Genossen lässig gutzuheißen.

Berühmte von Hohenmölsen, an diesem Tage hat die
Freunde, daß nur die Kommunistische Partei die Interessen des
Proletariats vertritt.

Wie kann die Partei Erfolge erzielen?

- Durch Verbesserung unserer Arbeitsmethoden!
- Durch Gewinnung neuer Kräfte aus der Masse der Sym-
pathisierenden!
- Durch die praktische Arbeit jedes Mitgliedes im Betriebe
und in der Gewerkschaft!
- Wo sind Anregungen für die Lösung dieser Aufgaben zu
finden?
- Im „Parteilaszetter“. Das neue Heft liegt vor und
ist von jedem Literaturmann zu begehren.

Kollektion. Öffentliche Gemeindevorstellung.
Am Dienstag, dem 24. Januar, abends 8 Uhr, findet im „Thü-
ringer Hof“ eine öffentliche Gemeindevorstellung statt. Tages-
ordnung: 1. Eingebung des Gutsbezirks; 2. Verkauf von
Bauhellen; 3. Antrag der Witwe H. betr. Tausch zwecks Be-
wehung; 4. Mittelungen.

Streda. Seht Euer Leben nicht leichtsinnig auf
Spiel. Der Arbeiter Stange aus Streda verbrannte sich
schlimmlich bei der Jagdbühne. Stange selbst einen in
Reparatur befindlichen Schmeißerolien, in dem die Kohle noch

Zansfeld-Sangerhausen

Was sich Zappendorf erzählt

Wie kommt es, daß man hier schon einen Geheimpolitisten ange-
stellt hat?
Na, nur keine Angst, wir sehen und hören auch was gefieft
wird —!
Du Prolet, Dir sagen wir noch einmal: Finger weg, was gehen
Dir geschönte Kupferplatt und Kohlen an? Wer hat Dir den
Auftrag gegeben, Leute nach Deiner Wohnung zu bestellen, um die-
selben auszufragen?

Wir warnen Dich!
Nach Du kehst unter der Krone des Kapitals. Nach Du bist
nur ein Knecht. Wir wollen Dir hier kein Denkmal setzen
und das Leano-Juchhaus oder die Gemerkschaft Krügershall werden
das schon auch nicht tun. Wir wollen Dir nur anbeuten, was
Denunzianten und Betrüger an der Arbeiterklasse bedeuten. Geh
ab von Deinem Begehnen.

Seit Wochen schon steht ein abgehauter Wagen der Reichsbahn
hier am Dreie. Alles munderst sich. Welchem Zwecke sollte der wohl
dienen?
Eines Tages wurden zwei kleine Rothschmalzchen eingebaut, und
eine „Mika Luftig“ für zwei Proletarierfamilien war fertig. Es
war alles in Euter. Doch ein Schred, Proletarier sind wider-
penntlich! Sie wägen sich, dieses kleine Eigenheim, eins vom
Dank des Vaterlandes, zu beschauen. Doch was haben wir schließ-
lich Volk und Geldschwätzer?

Zeit wird es schon geben —!
Doch es kam anders. Wer hat das wohl wieder angestellt?
Was ist da hoch passiert? Die Rothschmalzchen wurden wieder ent-
fernt, und einmal und verfallen steht der Wagen.
Arbeiter von Neu-Zappendorf, haltet zusammen. Ihr habt das
Recht, gesund und bequem zu wohnen. Aber nicht lo wie es der

brannte. Man könnte legen, er ist fürs Kapital durchs Feuer ge-
gangen. Stange kann von Glück reden, daß er mit dem Leben ab-
gekommen ist. Er wollte den Ofen beschauen ohne sich anlehnen
zu lassen. Nur durch das Drängen eines Arbeiters, der dabei be-
schäftigt war, ließ Stange sich anlehnen. Und mit dem Stiel wurde
Stange auch herausgezogen, sonst wäre er verbrannt. Dies soll
wiederum eine Lehre für alle Proleten sein und wenn sie sich auf
Tasche schimpfen. Seht Euer Leben nicht lo leichtsinnig auf Spiel.

Nordhausen

Jahresgeneralversammlung der Freiberter

Auf der ganzen Linie vorwärts — Durch Nacht und Finsternis
Nordhausen, 17. Januar.

Am Montag hielten wir Freiberter im „Eintracht“-Saal unsere
Generalversammlung ab. Das Jahr 1927 war für uns ein Kampf-
jahr, gegen das neue Reichsahlgeld. Wir haben an Einfluß unter
der Arbeiterschaft gewonnen. Viele Reichsahlgeld haben ihren
schwarzen Feinden den Rücken gekehrt und sich eingereiht in die
Front der Freiberter. Pfaffen und Klassenhass kämpfen jetzt
mit uns, um die neuen Reichsahlgelder zu erhalten. Wir werden
und beschlagnahmen. Aber gerade trotz alledem geht es vorwärts.
Den besten Beweis gibt uns ja der Arbeiterhammer. Besonders
betont werden muß, daß gerade die Arbeiterfrauen den stichlichen
Schmeißerl ernteten und jetzt in Massen zu uns kommen.

Unser Vereinstätigkeiten und Feiern waren immer sehr gut be-
sucht, manchmal sogar überfüllt. Die Begeisterung unserer Besucher
setzt uns, daß wir auf dem nächsten Kongress werden werden
Besonders unsere Jugendmänner waren wirklige proletarische
Kämpfer. Die diesjährige Jugendwoche findet wahrlich in
ihren besten Stunden statt. Die Genossin Frieda Meyer, Budau,
soll für einen Vortrag über „Das Wunder vom Konnerreuth“ ge-
nommen werden.

Der Ratgeberbericht wurde in klarer, übersichtlicher Weise gegeben.
Er brachte uns den Beweis, daß wir im letzten Jahr einen großen
Teil unserer Aufgaben gemacht hatten. Auch ein paar, dann sind
wir hier taubend kämpfer gegen die Kirche.

Leider ist unter unserer Vorherrscher, der Genosse Müller, aus
dem Vorhinein ausgeschieden. An seine Stelle wurde Genosse
Pallisch gewählt. Ebenfalls wurden noch eine Anzahl Genossen neu
in den Vorstand gewählt. Mit frischem Kampfesmut geht es
hinein in das Kampfsjahr 1928.

„Retter“ meint: „Jedem sein Eigenheim.“ Ja, Kuchen, aus de
Kuchen, was nichts für Herren mit den klugen Köpfen, bringt nur
noch mehr solcher Wagen hierher, ihr stehen sie gut! —!

Teufelskinder. Die Kirche bettelt schon wieder. Es
ist noch nicht lange her, als wir uns mit der Schmorerei des hie-
sigen Kirchenvorstandes wegen Anschaffung neuer Kirchenpfosten
belegten mühten. Heute haben wir uns schon wieder daran, auf
eine neue Bettel der Kirche hinzunehmen. Der Pastor Schröder
soll nun den bischöflichen Konfirmanden ab Woche pro Woche
15 Pf. überlangen, um die Konfirmanden zur „christlichen Arbeit“
mit einem neuen Reich beglücken zu können. Wenn man an den
reichen Reich der Kirche denkt, sowie an die vielen, mit irdischen
Gütern reich beglückten Kirchenpfosten, so sieht es wie eine
Verhöhnung der Armen aus, wenn man die Großen schenkt.
Nun nicht der Arbeiter genug Großes für seine Kinder aus-
geben für Schulunterricht. Kleider um? Auch wollen wir der
Deffentlichkeit bekannt geben, daß Pastor Schröder den Kindern
das übliche Neujahrsgeld verboten hat mit der Motivierung, daß
die etwa erhaltenen Gelder von den Vätern der Kinder doch nur
im Geldhaus vertruhen würden! So eine Frechheit, wenn arme
Kinder, Großmüttern um, dem Brande gemäß die Zeit des Feiles
der Liebe ausnutzen, um ihre irdischen Kleider und Schuhe
auszubekommen, will man es ihnen in der abschätzigen Weise ver-
wehren. Wir haben das Empfinden, daß derartige Verwehungen
wirklich nur aus „Geldhabsucht“ herühren können. Arbeiter, Ar-
beiterinnen, macht Schluss mit der Kirche, es gerecht Euch und
Euren Nachkommen nur zum Protest. Wir verweisen nochmals
darauf, daß am 1. April die Jugendwoche im „Wärendhof“ statt-
findet. Der Vorbereitungsausschuss beginnt am Sonntag, dem
22. Januar, in Eisdorf im „Deutschen Haus“. Jeder Klassen-
bewußte Proletarier von Teufelskinder und Umgegend laßt seine
Kette, die zur Entlastung kommen, dorthin, laßt sie zur Jugend-
woche.

MUMOR-ECKE



Berufsamt
„Geh, so mal, liebe Frau Nachbar, ich
habe die Schabebildung des Kleinen läßt
sich nicht abgeben.“
„Was tut nichts, wir wollen ihn später
abnehmen als Volontär schicken.“



„Angenehmes Geschäft. Am Schaufenster
eines Friseurers fand ich folgendes Plakat ange-
klebt: „Morgen ab giebt mein Geschäft
wegen Renovierung geschlossen, ich verleihe aber
meine wertige Rundhaube von hinten weiter!“

Die Reichswehr



hat bekanntlich neue Uniformen mit Schläps
und Kragen eingeführt, wie wär's mit mittlen
Ergänzungen: Spinnweb, Lackhaube, Mon-
strel, damit sie doch uns Volk kommt. Wir
begehnen's nach lo gern!

Ein Schläuserger. Wegen der vielen
Begehnen der „Klassenkampf“
gegen das Zaitat hat der Bischof ange-
ordnet, daß in Pfarrhöfen alle weltliche
Dienstpersonal aufständig nur im Alter von
über 80 Jahren beschäftigt werden darf.
Eingige Zeit darauf beschloß ein Warrer einen
Kollegen der benachbarten Dorf-Pfarr- und
Katholiken der benachbarten Dorf-Pfarr- und
Katholiken, aber Mißbrauch Dienstmädchen von 15
bis 16 Jahren heranzulassen. „Aber Herr Kol-
lege“, meint der Geist mit leisem Vorwurf. „Sie
kennen doch a das Rundschreiben des E. unse-
rer Bern Bischof.“ „Breit, freilich,“ antwortete ge-

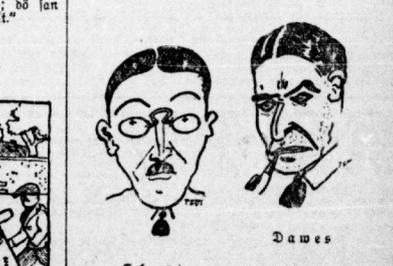
Neues vom Film



„Willen Sie, Herr Generaldirektor, ich habe
dem Dungenberg die „Devoli“ nach gehen wir
merigstens im Film „herrlichen Zeiten“
entgegen!“

„Hironomie.
Ein Völkischer vom Hinterlande war bei
einem kleinen Bekanntheitsgründer in der Stadt
auf Besuch. Abends unterhalten sie sich bei
einer kleine Fackel über die Bekanntheitsgründer
der Geiztze. Dabei erzählt der räbliche Völk-
liche dem erstaunt zusehenden Hinterländer,
daß auch der Mars und der Mond besetzt
sind. Am anderen Morgen, nachdem sie ihren
tiefen Schlaf hinter sich hatten, findet der Hin-
terländer seinen Freund: „Du, sag mal, wo
ist denn die Leute vom übrigen Mond, wenn
dieser in seinem ersten oder letzten Viertel
steht?“

Deutsche „Retter“ Nr. 2 und 3



Bibelführung
Die Lehrerin erzählt den kleinen Mädchen
die Geschichte vom Berleronen Sohn. „Und
als der Berleronen Sohn nun endlich nach
Hause zurückkehrte, da fiel sein alter Vater auf
sein Angeheiß und weinte bitterlich. — Nun,
Kindchen, warum wird der alt. Vater wohl
geweint haben? Du, Warstchen?“
„Ja, Fralein, weenen Sie vielleicht nicht,
wenn Sie mit der Heise uffs Wasser fallen.“
(„Lügen.“)

Der Müstige. „Angeflügelt. Sie haben Ihre
Frau mißhandelt, finden Sie das nicht er-
bärmlich und feige?“ „Freige?“ — Herr Rich-
ter, kennen Sie meine Frau? —

Der Sparlose. „Wissen Sie, ich kann mich
ärgern: habe ich doch vorhin aus Karlsruhe
zwei Karten für die Sabeanität gelist.“ „Ja,
vermahnen Sie doch die eine fürs nächste Mal.“
„Quatsch, ich weiß doch nicht, ob ich nächstes
Jahr noch hier wohne!“

